

## Mein Gedanke zum 5. Sonntag der Osterzeit (15.05.2022)



Sonja Höhenberger, Pfarrleitung



### 2. Lesung vom Sonntag: Offb 21,1-5a

Wir sind im Wonnemonat Mai. Ihm wird nachgesagt, er mache alles neu! Wir träumen vom Frühling, von Farbenpracht, von warmen langen Tagen. In der Natur beginnt alles zu wachsen und zu blühen – neu zu werden. Was „neu“ wird, löst etwas Altes ab, markiert einen Wendepunkt. Mit „neu“ verbinden wir etwas Gutes, Schönes, Heiles.

**Seht, ich mache alles neu.** Die Worte Gottes finden wir in der 2. Lesung des heutigen Sonntags. Am Anfang – so erzählt uns die Bibel – schuf Gott Himmel und Erde. Gott hauchte allem seinen Schöpfergeist, seinen Lebensatem ein. Er sah alles an was er gemacht hatte und es war gut. Es war neu. Seither ist viel Zeit vergangen. Vieles ist schön und gut geblieben. Manches aber hat sich verändert – nicht nur im positiven Sinn. Denken wir an Umweltzerstörung, Krieg und persönliche Tragödien. Auch die biblischen Erzählungen berichten davon. Denken wir an Johannes, er schreibt: **Ich, Johannes, sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.**

Er ist auf die Sträflingsinsel Patmos verbannt. Geht es nach dem Willen des Kaisers, wird er von hier nicht mehr wegkommen. Sein Vergehen? Er ist Christ! Was daran so verwerflich ist? Der Kaiser sieht sich als Gott, beansprucht Verehrung über alle Maßen. Johannes erzählt von Gott der größer ist als jeder Kaiser. Diese alte Welt sieht Johannes untergehen. Er kennt Jesus, der von den Toten auferstand. Das ist der Herr! Der Kaiser nur ein Mensch. Johannes beschreibt, was er sieht. Den neuen Himmel, die neue Erde.

"Seht die Wohnung Gottes unter den Menschen!

Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein.

Und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen:

Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal."

Tatsächlich schafft Gott immer wieder neu. Seine lebensweckende Kraft wirkt immer wieder. Wir sehen es im Frühling an der Natur, in der Geburt eines jeden Kindes. Wir erkennen diese Kraft in Menschen die Gutes tun, die die Welt zum Besseren verändern. Wir spüren den Geist Gottes in uns, wenn wir neuen Mut fassen, uns aufrichten und mit neuer Lebenslust erfüllt werden.

Johannes macht uns deutlich:

In allen Gefährdungen, Verletzungen und Verleumdungen sind wir nicht alleine, auch nicht alleingelassen: **Gott ist in unserer Mitte. Er schafft einen neuen Himmel, eine neue Erde.**

